

Ischegaon. Als im 6. und 5. Jahrhundert Schatzhäuser und Weihgeschenke sich mehrten, wird der Tempelbezirk nach Süden erweitert und schließlich in hellenistischer Zeit durch die Quadermauer des Hellanikó abgeschlossen. Dieselbe Zeit hat auch im Norden die zuerst ganz isoliert liegende Lesche und das jetzt erst steinerbaute Theater in den *περίβολος* des Tempels hereingezogen. Wie eng der Raum geworden war, zeigt die Säulenhalle des Attalos, die die Ostmauer durchbrechen mußte, um Platz zu finden. Das Eingangstor im Südosten und die davorliegende Agora hat erst die römische Zeit geschaffen, die auch an der Umfassungsmauer nicht nur renovierte, sondern auch änderte.

Diese ganz kurz skizzierte Baugeschichte in ihren Einzelheiten sicher festzustellen und Lage und Aussehen der Monumente auf Grund der Überreste und Fundberichte, so weit es möglich ist, zu bestimmen, ist die schwere, noch lange nicht beendete Aufgabe der Archäologie. Möge Delphi in den nächsten Jahrzehnten von schweren Erdbeben verschont bleiben, sie könnten leicht die sorgsam geborgenen Reste aufs neue durcheinanderwerfen, bevor alles durch Photographien und genaueste Messungen dauernd gesichert ist. Man hat in deutschen Gelehrtenkreisen oft darüber geklagt, daß die Franzosen solche Möglichkeit nicht genügend ins Auge gefaßt haben. Sonst hätten sie das Tempo in der Herausgabe der „Fouilles des Delphes“ vielleicht doch beschleunigt. Das Erdbeben vom Jahre 1905 war eine Warnung.

6. DIE SIEGESALLEE

Wenn man vom Vorhof einige rechts und links von Weihwasserbecken-flankierte Stufen hinaufstieg, betrat man durch ein großes Tor den heiligen Bezirk. Es war kein Propyläentor, der Toreingang auch nicht überdacht. Zu beiden Seiten der sich nun eröffnenden Straße stand eine schier unübersehbare Reihe von Weihgeschenken, größere figurenreiche Anatheme und Einzelstatuen, so viele, daß Pausanias sagt, er könne nur die denkwürdigsten nennen, die Athleten und sonstige Siegerbilder müsse er übergehen. Heute sieht man nur armselige Trümmer von Postamenten und Fundamenten, da und dort mit einer willkommenen Inschrift, aber der Fleiß und Scharfsinn der Gelehrten hat doch